

Stumme Gedichte eines Konzeptkünstlers

VON JOSEFINE JANERT

Strich - Halbkreis, Halbkreis - Strich, Strich, Strich: „Fisches Nachtgesang“ von Christian Morgenstern ist ein eindrucksvolles Gedicht - auch ohne Worte. Wer es vorträgt, setzt seine Gesichtsmuskeln einem harten Training aus und gibt dem Publikum damit unfreiwillig und unbewußt ein Stück seiner Seele preis. Im Fenster des Cafés „Silberstein“ in Mitte läuft über einen Bildschirm ein Video, das über 30 Menschen beim Lesen des „Nachtgesangs“ zeigt. Es wird stumm deklamiert, wobei der Strich für einen geraden, der Halbkreis für einen runden Mund steht. Obwohl die literarische Vorlage immer die Gleiche bleibt, spiegelt sich doch im Gesicht jedes Vortragenden eine ganz eigene, unverwechselbare Geschichte.

Die Idee stammt vom Konzeptkünstler Hans Martin Sewcz. Der 43 Jahre alte Berliner bat Besucher seiner Fotoausstellung, spontan vor einer Videokamera das Gedicht von Morgenstern zu lesen. Rund ein Drittel der Angesprochenen sagte zu, bekam ein Blatt mit der literarischen Vorlage, und los ging's. Eine beeindruckende Sammlung von Porträts entstand. Sewcz will, daß die Passanten in der Oranienburger Straße vor dem Bildschirm stehenbleiben und den Film verfolgen, der endlos wiederholt wird.

Tatsächlich versammeln sich vor dem „Silberstein“ immer wieder Grüppchen von Neugierigen. Sie sehen, wie die Menschen beim Lesen von „Fisches Nachtgesang“ ihre Brauen hochziehen, wie sie äußerlich ganz ernst bleiben und dabei die Lippen komisch schürzen. Während der eine den Schädel automatisch nach vorne schiebt, kräuselt die andere ihre Nase, zwinkert und verzieht die Mundwinkel. Die Spannung reicht von vorsichtig bis temperamentvoll.

Hans Martin Sewcz denkt sich seine Performance als eine Wand, bedeckt mit 30 gleichzeitig laufenden Kameras - jede zeigt ein Porträt. Es ist „ein Tafelbild, das Laufen lernt“, sagt er. Außer an diesem Videoprojekt arbeitet der Absolvent der Leipziger Hochschule für Graphik und Buchkunst auch mit Industrieprojekten, die er zu Installationen ordnet. Mit der Kamera dokumentiert er, wie sich die Stadt verändert.

Schon in den 80er Jahren zog Hans Martin Sewcz durch Ost-Berlin, um die kargen Auslagen der Schaufenster zu fotografieren. In der Schönhauser Allee hat er vor Dutzenden Geschäften gestanden - oft mißtrauisch beäugt von den Verkäuferinnen. „Ich habe die Schaufenster damals schon für Geschichte gehalten“, sagt er. früh ahnend, daß die DDR-Konsumkultur einmal ein jähes Ende nehmen würde. Einige seiner Fotos wurden in Georg C. Bertschs und Ernst Hedlers Kultbuch „SED, Schönes Einheitsdesign“ veröffentlicht.

Für seine Installationen kann der Konzeptkünstler auf ein umfangreiches Reservoir an DDR-Verpackungen zurückgreifen. In der Tucholskystraße, nur wenige Meter vom „Silberstein“ entfernt, hat er ein ganzes Lager voller Ostprodukte. Ihm geht es nicht allein darum, diese Dinge aufzuheben, sondern sie durch seine Kunst in einen neuen Zusammenhang zu stellen. Beim genauen Hinschauen fällt auf, daß bei den DDR-Verpackungen und den Schaufensterfotos penetrantes Rot und Blau dominieren - als wären diese Farben ein bewußt inszenierter Kontrast zu den grauen Häuserfassaden im damaligen Ost-Berlin.

Das Video „Fisches Nachtgesang“ ist bis zum 14. April nonstop im Fenster des Cafés „Silberstein“ zu sehen, Oranienburger Straße 27.